Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 41. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Mittwoch, den 12. Februar 1879. (Eulalia.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Deutsches Reich.

L. **Berlin**, 11. Febr. Der „Reichs-Anzeiger" meldet, daß der „seitherige Kaiserliche deutsche Gesandte am Dänischen Hofe", Herr v. Heydebrand und der Lasa am 9. d. Mts. dem Könige von Dänemark sein Abberufungsschreiben überreicht habe. Die Geschäfte der Gesandtschaft sollen nach dem „Staats-Anzeiger" interimistisch durch einen Legationssecretair geführt werden. — Man hat in dieser Thatsache keinen neuen Akt einer in Berlin gegen den dänischen Hof herrschenden Verstimmung zu erblicken, wenn allerdings auch die Abberufung unseres Gesandten nicht ohne Zusammenhang mit den vielerwähnten Vorgängen der letzten Wochen und Monate zu denken ist. Herr v. Heydebrand figurirt bereits in dem Ende vorigen Jahres erschienenen diplomatischen Kalender als preußischer Gesandter am Stuttgarter Hofe und es ist bekannt, daß er schon einige Zeit vor der im December stattgehabten Vermählung des Herzogs von Cumberland Kopenhagen verlassen hatte, um nicht den Hochzeitsfeierlichkeiten beiwohnen zu dürfen. Am 11. October vorigen Jahres war der Vertrag zwischen Oesterreich und Preußen bezüglich der Aufhebung des Art. 5 des Prager Friedens geschlossen worden, und an der Veröffentlichung dieses Vertrages sollen ja, wie wir officiös belehrt worden sind, die „welfischen Demonstrationen" am Kopenhagener Hofe „ihren Antheil" gehabt haben. Die Abberufung des Herrn v. Heydebrand kann also nicht befremden. Freilich scheint auch sie nichts weiter als eine „friedliche Demonstration" zu sein. Mit Krieg wird sie nicht erwidert werden, wenigstens vorläufig nicht, da es eben gegenwärtig, wie schon neulich erwähnt, Dänemark an jeder Allianz mit irgend einer andern Macht fehlt. Die Nachricht einiger Blätter, daß unser nördlicher Nachbar mit Preußen wegen freiwilliger Herausgabe Nordschleswigs verhandeln wolle, muß indeß angesichts der augenblicklichen Spannung zwischen beiden Ländern, für jetzt gleichfalls für unglaubwürdig erklärt werden. Wenn überdies Preußen seine in den sechsziger Jahren gestellten Abtretungsbedingungen nicht einschränkt, so bliebe es fortdauernd der thatsächliche Oberherr über Nordschleswig, was Dänemark schwerlich zugeben kann. Ebenso unwahrscheinlich ist es, daß, wie Einige wissen wollen, das dänische Cabinet einen Protest an die auswärtigen Mächte wegen des Vertrages vom 11. Oktober gesandt hat. Der Friede zu Prag ist „im Namen der Allerheiligsten und unthellbaren Dreieinigkeit" allein zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossen worden und kann keine andere Macht ihrerseits, auch Dänemark selber nicht, ein Recht auf Ausführung der darin enthaltenen Bestimmungen herleiten. Vorläufig wird also noch „Europa Ruhe haben". — Ein soeben vom kaiserlichen Gesundheitsamte ausgegebenes „Bulletin" über die Pest in Rußland bestätigt die Ihnen gestern übermittelte Nachricht des „Journal de Bruxelles", wonach im Wolgathale die leibhaftige Beulenpest grassirt. Dagegen „hofft" das kaiserliche Gesundheitsamt noch, daß die bei Salonichi ausgebrochene Epidemie auf Flecktyphus zurückzuführen sein wird. — **Morgen** soll der **deutsche Reichstag** eröffnet werden, während der preußische, bayerische und württembergische Landtag noch versammelt ist. Das preußische Abgeordnetenhaus tagte gestern von 10 Uhr Vormittags bis 4½ Uhr Nachmittags und dann von 7½ Uhr bis 11 Uhr Abends. Heute fand am Tage eine 5stündige Sitzung statt, und sieht man noch einer langen Abendsitzung entgegen. Es ist die dritte Berathung des Cultusetats, welche das Haus augenblicklich beschäftigt. In dieser wird in der Regel eine allgemeine Recapitulation des in zweiter Berathung Verhandelten gegeben, auch pflegen sich hier alle Diejenigen zu melden, welche in der zweiten Berathung nicht zu Wort kommen konnten, oder welche neu eingelaufene Beschwerden vorzutragen haben. Windthorst-Meppen und Schorlemer hielten gestern Abend eine Art Schlußgericht über den Cultusminister, während dieser heute ein vielseitiges Kreuzfeuer der ihm von den Polen und dem Centrum zugedachten Einzelangriffe zu bestehen hatte. Der Tag des Sessionsschlusses kann heute noch gar nicht bestimmt werden. Es steht noch die langwierige Discussion über den Generalbericht der Budgetcommission bevor, eine Debatte, in der die weittragendsten finanziellen, wirthschaftlichen und constitutionellen Fragen zur Erörterung kommen.

— Die gestrige Abendsitzung des Abgeordnetenhauses war dem „Culturkampf" gewidmet; die Tribünen waren bis zur späten Stunde gut besetzt, und das Haus zeigte ein Interesse und eine Lebhaftigkeit, die glauben ließ, daß der „Culturkampf" erst seit gestern inscenirt sei. In gewohnter schneidiger Sprache leitete der Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst die Discussion ein, charakterisirte das Verfahren der Behörden gegen die „Grauen Schwestern" und hielt eine Revue über die Resultate und die Folgen des „Culturkampfes" in Kirche, Schule, politischem und socialem Leben. Bei seiner Kritik der „großen Rede" Falks über die Schule erörterte er die von uns jüngst mitgetheilte Verfügung der Oppelner Regierung über die Führung der jüngeren Lehrer und wies auf den Widerspruch hin, in welchem dieses amtliche Zeugniß mit den Lobeserhebungen des Ministers stände. Die sehr erregte Erwiderung des Ministers zeigte deutlich, wie unangenehm dem Minister jener Erlaß sei, und seine Ausführungen verriethen, daß er es an ernstlicher Rüge gegen die Regierung in Oppeln nicht fehlen lassen werde. Aber er wagte eine Vertheidigung und suchte die Lehrer zu entschuldigen, indem er Land und Leute in einem ungünstigen Lichte darstellte und schließlich eine Philippica gegen die ultramontane Presse Schlesiens hielt. Der Abg. Dr. Aegidi erging sich wieder in einem akademischen Vortrage, dessen Gedanken sich uns schon wiederholt als alte Bekannte präsentirt haben. Nach einer Replik des Abg. Frhrn. v. Schorlemer auf die Ausführungen des Ministers nahm der Abg. Virchow das Wort. Er bedauerte, daß ein Erlaß, wie der mitgetheilte, nothwendig geworden sei; er monirte in kleinlicher Professoren-Akribie, daß die „Germania" wohl die Worte „jüngere Lehrer", nicht aber auch die mit unangenehmen Dingen in Verbindung gebrachten Worte: „ältere Lehrer" gesperrt gedruckt habe, und witterte hierin Tendenz. Er habe Oberschlesien in der Typhuszeit kennen gelernt und gefunden, daß das „stille Dulden" der Bewohner pure „Indolenz" sei. Im Weiteren erging sich der Abgeordnete noch in seinen bekannten Ausführungen über die Freiheit des Individuums im Gegensatze zur Freiheit der Kirche. Der Abg. Windthorst-Meppen bedauerte, daß Virchow sich der armen Krankenschwestern nicht angenommen habe. Er habe wohl verstanden, weshalb der Minister den Regierungspräsidenten von Oppeln mit ihm (dem Redner) in Verbindung gebracht habe; es solle ihm eine Mahnung sein, künftig Beamte nicht mehr zu loben. Der Fortschritt habe im kirchlichen Kampfe seine Grundsätze verlassen und die Freiheit verrathen. Der Redner weist die Vorwürfe, die gegen Oberschlesien erhoben worden, zurück und fordert Rückkehr zum alten System der Beaufsichtigung der Schule durch die Geistlichen. Die Rede wurde von der Rechten wie von der Linken durch lebhafte Zwischenrufe unterbrochen, und es zeigte sich eine Stimmung in der „culturkämpferischen" Majorität, die an die heißesten Schlachttage erinnerte. Die Sitzung endigte nach einigen persönlichen Bemerkungen um 11 Uhr Nachts.

— In der heutigen Sitzung wurde nach Erledigung zweier kleiner Vorlagen provinzieller Natur die dritte Berathung des Cultusetats fortgesetzt. Abg. Graf Bethusy-Huc kommt auf die Ausführungen des Abg. Frhrn. v. Schorlemer-Alst in der gestrigen Abendsitzung zurück und bedauert ebenfalls die Maßregeln gegen die grauen Schwestern in Schlesien. Er könne diese Maßregeln um so weniger billigen, als er sowohl in seinem Hause, wie auch als Vorstand eines Lazareths im Elsaß diese Schwestern kennen, lieben und schätzen gelernt habe. Die Linke des Hauses bethätigte hier ihr feines Taktgefühl dadurch, daß sie bei dem Worte „lieben" in Heiterkeit ausbrach. Uebergehend zu der bekannten Verfügung der Oppelner Regierung in Bezug auf das Schulwesen tadelt Redner deren Veröffentlichung, denn da Remedur eingetreten sei, könne diese Veröffentlichung nur den Zweck haben, Scandal zu erregen und den Lehrerstand im Allgemeinen zu verdächtigen. Als Kenner der oberschlesischen Verhältnisse glaubte Redner einen Theil der Schuld der socialen Mißstände in Oberschlesien auf das „wasserpolakische Wesen" der dortigen Bevölkerung schieben und constatiren zu sollen, daß die Bildung da zu Ende sei, wo die deutsche Sprache aufhöre. Dem freiconservativen Redner erwiderte Namens des Centrums Abg. Dr. Franz, welcher die so scharf angegriffene oberschlesische Bevölkerung sehr warm in Schutz nahm. Dieselbe habe trotz des Wüthens des „Culturkampfes" bisher eine ruhige, loyale Haltung bewahrt, und ungeachtet der traurigen materiellen Zustände den Lockungen der socialdemokratischen Agitatoren kein Gehör geschenkt, da sie eben dem Worte Gottes mehr glaube. Hierauf gab Redner einen historischen Abriß der Entwickelung des oberschlesischen Schulwesens, um darzuthun, daß von jeher dort ein falsches, den Interessen und Neigungen des Volkes nicht entsprechendes Schulsystem befolgt worden sei. Uebergehend auf die gestern vom Cultusminister gegen die katholische Presse erhobenen Beschuldigungen constatirte Redner, daß die culturkämpferischen Journale in der Verächtlichmachung katholischer Institutionen das Menschenmöglichste geleistet hätten, so daß, was den Ton und die Kampfweise betreffe, der culturkämpferischen Presse jedenfalls der Vorrang gebühre. Hätte die katholische Presse wirklich die Autorität des Staates zu untergraben versucht, so würde das oberschlesische Volk schwerlich bei den vielfachen Provocationen zu Gewaltthätigkeiten, namentlich in Orten mit sogen. Staatspfarrern, ruhig geblieben sein, sondern Excesse begangen haben. Redner schilderte hierauf eingehend die Verheerungen, die der „Culturkampf" in der oberschlesischen Lehrerwelt angerichtet hat und noch anrichtet, und schloß mit der Bemerkung, daß derjenige, der Wind säe, auf Sturm gefaßt sein müsse. — Nachdem hierauf noch Abg. Kantak Namens der Polen die oberschlesische Bevölkerung gegen den Vorwurf der Unbildung in Schutz genommen, und nachdem der bekannte Abg. Hundt v. Hafften sein Müthchen an den Polen dadurch gekühlt hatte, daß er den polnischen Dichtern jede Originalität absprach und sie als Abschreiber Byrons hinstellte, wurde die Debatte geschlossen. Bei der folgenden Position: Bisthümer (Gnesen und Posen) nahm Abg. Dr. v. Stablewski die Debatte wieder auf, indem er zunächst die Verheerungen des Culturkampfes schilderte und dann unter großer Unruhe der linken Seite des Hauses die rechtliche Seite des kirchenpolitischen Kampfes namentlich in der Provinz Posen beleuchtete. Nachdem noch die Abgg. Dr. Franz, Bachem und Dr. Perger zu einzelnen Positionen das Wort ergriffen und Windthorst zur Geschäftsordnung bemerkt hatte, er spare seine beabsichtigten Bemerkungen über das Simultanschulwesen bis zur Verhandlung über die betreffenden Petitionen auf, um die Feststellung des Budgets nicht zu verzögern, wurde die Debatte geschlossen, und hofft man in der Abendsitzung mit dem Cultusetat fertig zu werden.

— In hiesigen Blättern liest man: „Den geistlichen Orden und Congregationen, welche mit der Krankenpflege sich beschäftigen und deren Fortbestehen dieserhalb durch die Maigesetze garantirt worden ist, wird gegenwärtig seitens der Regierung eine größere Aufmerksamkeit wie bisher geschenkt. So sind erst vor einigen Tagen seitens der hiesigen Polizeibehörde auf höhern Befehl von allen in den hiesigen Kranken-Anstalten fungirenden Barmherzigen und Grauen Schwestern, welche letztern der Congregation der h. Elisabeth angehören, sowie auch von den in der ambulanten Krankenpflege thätigen Grauen Schwestern, welche in einem besondern, zu katholischen Zwecken dienenden Hause in der Niederwallstraße wohnen, specielle Verzeichnisse, in denen die persönlichen Verhältnisse erläutert sind und die Zeit der bisherigen Thätigkeit jeder einzelnen Schwester angegeben wird, eingefordert worden." Etwas besonders Neues vermögen wir darin nicht zu finden. Ist doch noch kürzlich im Abgeordnetenhause bittere Klage über die peinliche Ueberwachung geführt worden, welcher man die Krankenpflegerinnen unterwirft.

Die drei großen Historiker der Pest.

III. Die Pest in Mailand 1629 von Manzoni.

(Fortsetzung.)

Begreiflicherweise verlor sich allmählich auch im Volke der Eigensinn, die Pest leugnen zu wollen; das Uebel griff um sich, griff vor aller Welt Augen durch Berührung und Umgang um sich. Es hatte sich eine Zeitlang auf die Armen beschränkt, überfiel bald aber auch bekannte Personen. Unter diesen war damals der Ausgezeichnetste, verdient also auch hier eine ausdrückliche Erwähnung, Ludovoica Settala, der oberste Arzt. Da mag es vielleicht geheißen haben: „Der arme alte Mann hatte Recht!" Wer weiß? Von der Pest ergriffen fielen er, sein Weib, zwei Söhne und sieben Dienstleute aufs Krankenlager. Er selbst und ein Sohn kamen davon; die Uebrigen starben. — „Diese Fälle," sagt Tadino, „in den angesehensten Häusern der Stadt eintretend, belehrten endlich den Adel, das Volk und die ungläubigen Arzte eines Besseren; der unwissende verwegene Pöbel schloß den Mund und sah kleinmüthig zur Erde." Aber die Widerspenstigkeit und die Rachsucht des überführten Eigensinnes pflegen bisweilen sich dermaßen zu äußern, daß man wünschen muß, er möchte bis ans Ende gegen Vernunft und Augenscheinlichkeit, unverwandelt und unbesiegt geblieben sein. Und dies war hier recht eigentlich der Fall. Nachdem die Menge so entschlossen und so lange Zeit hindurch das Dasein eines Pestkeims in ihrer Mitte, welcher zum allgemeinen Verderben sich ausbreiten könnte, bestritten hatte, vermochte sie jetzt die Fortpflanzung desselben nicht zu leugnen; sie wollte sie aber dem natürlichen Laufe nicht zuschreiben, um nicht durch ein einziges Geständniß sich zu Selbsttäuschung und großer Schuld zu bekennen; um so williger war sie gelaunt, eine andere Ursache aufzusuchen, und eine jede, die ein erfinderischer Kopf aufstellen würde, gut zu heißen. Unglücklicherweise lag eine solche in den Vorstellungen und in den damals gangbaren Ueberlieferungen, die nicht bloß hier, sondern in jedem Himmelsstrich Europas spuken, bereit; Giftmischerhandwerk, teufelische Künste, Verschwörungen, um die Pest durch ansteckende Stoffe und Hexereien zu verbreiten.

Zwei Handlungen, die eine von blinder zuchtloser Furcht, die andere von seltsamer Ruchlosigkeit geleitet, verwandelten endlich diesen unbestimmten Verdacht, daß ein Verbrechen gegen das Volk möglich sei, in einen bestimmten, und bei Vielen sogar in Gewißheit; der Versuch sei gemacht worden, glaubten sie, und ein wirklicher Umtrieb vorhanden. Es wollten Einige am Abend des 17. Mai Leute im Dom gesehen haben, wo sie die Bretterwand, welche die Plätze für beide Geschlechter schied, mit Salben bestrichen; dieselben sollten auch in der Nacht die Bretterwand und eine Anzahl von Bänken, so daran standen, aus der Kirche geschafft haben. Der Vorsitzende im Gesundheits-Ausschusse eilte nebst vier Mitgliedern desselben zur Kirche, untersuchte die Bretterwand, die Bänke, den Pfeiler des Weihwassers, und fand nicht die mindeste Spur, welche den argwöhnten Vergiftungsfrevel bestätigte; um indessen den Grillen des großen Haufens zu willfahren, „mehr um in der Vorsicht zu weit zu gehen, als weil es nöthig wäre", that er den Ausspruch, es sei genug, wenn die Bretterwand gewaschen würde. Doch diese aufgeschichteten Holzgeräthe der Kirche brachten in der Menge, welcher jedes Ding so leicht zum Beweismaterial dient, einen mächtigen Schreckenseindruck hervor. Man sagte und glaubte allgemein, es seien im Dome die Bänke, die Wände, Alles, selbst die Stränge der Glocken, bestrichen worden. Und man sagte es nicht bloß einige Tage hindurch; alle Denkschriften der Zeitgenossen, unter denen einige nach vielen Jahren geschrieben, betheuern es mit gleichem Ernste; die Wahrheit der ganzen Sache müßte man errathen, wenn sich nicht ein Brief des Ausschusses an den Statthalter im Archiv San Fedele befände. Diesen haben wir benutzt und die unveränderten Worte desselben durch Anführungszeichen hervorgehoben.

Am folgenden Morgen bestürzte die Augen und die Sinne der Bürger ein neues seltsameres, weit mehr verkündendes Schauspiel. In jedem Theile der Stadt waren Häuser zu sehen, deren Thüren und Mauern in breiten Flecken mit schmutzigen Anstrichen, blaßgelb oder weißlich, als wären sie mit einem Schwamm aufgetragen worden, besudelt erschienen. Es sei nun, daß ein schurkenhafter Uebermuth den Schrecken lärmender und allgemeiner zu sehen gewünscht, oder daß ein frevelhafterer Plan die öffentliche Bestürzung erhöhen wollte; die Sache ist durch Zeugnisse dermaßen bestätigt, daß es weniger thöricht wäre, sie einem bloßen Traum der Einbildungskraft zuzuschreiben, als einer Wirkung der Niedergeschlagenheit, wiewohl diese in den Köpfen der Menschen nicht neu und aller Orten wie aller Zeiten ähnliche Wirkungen nur zu oft hervorgebracht hat. Ripamonti, welcher die Leichtgläubigkeit der Menge bei solchen Dingen belächelt und öfter noch bedauert, versichert hier, die aufgestrichenen Flecke gesehen zu haben, und beschreibt sie. Auch erzählt in oben erwähntem Briefe der Ausschuß die Sache mit den nämlichen Worten; er spricht von Untersuchungen, berichtet, wie man mit dieser Materie an Hunden, ohne daß es ihnen geschadet, Versuche gemacht habe, und schließt, er glaube, „der Streich sei eher dem Uebermuthe, als einem schlauen Frevelwillen zuzuschreiben." War die Stadt schon in Bewegung, so gerieth sie jetzt in lärmendes Gewühl. Die Eigenthümer der Häuser fuhren mit angezündetem Stroh über die bestrichenen Stellen hin; die Vorübergehenden blieben stehen, betrachteten, schauderten, knirschten mit den Zähnen. Die Fremden, deshalb allein in Verdacht fallend und an ihrer Kleidung damals leicht zu erkennen, wurden in den Straßen vom Volk ergriffen und nach den Gefängnissen geschleppt. Man befragte die Ergriffenen und die Ergreifer, man hörte Zeugnisse und Berichte an; Keiner aber ward für schuldig befunden; die Köpfe waren noch besonnen genug, um zu zweifeln, zu erwägen und Einsicht zu haben. Der Gesundheitsausschuß ließ eine Verordnung ergehen, in welcher er Belohnung oder Straflosigkeit Demjenigen versprach, der über die Thäter klare Auskunft geben würde. Bei dem Allen fanden sich auch Menschen, welche vom Dasein einer Pest noch immer nichts wissen wollten. Da nun im Krankenhause sowohl als in der Stadt Verschiedene aufkamen, so sagte das Volk — die letzten Beweisgründe einer Meinung, die von der Augenscheinlichkeit besiegt worden, haben immer für den Beobachter viel Anziehendes — das Volk und mancher parteiische Arzt sagte, es sei keine wahre Pest, denn sonst müßten Alle gestorben sein. Um indessen jeden Zweifel zu entfernen, fand der Ausschuß ein passendes Mittel, in die Augen springend, wie die Zeiten es erfordern und eingeben konnten. An einem der Pfingsttage pflegten die Bürger sich auf dem Kirchhofe San Gregorio, vor dem Thore gegen Morgen, zu versammeln; hier beteten sie für die Todten, so an der Ansteckung gestorben und daselbst begraben worden; doch benutzten sie die Gelegenheit auch zum Vergnügen und zum Schauspiel, und gingen sämmtlich in der Staatskleidung hin. An diesem Tage war unter Andern eine ganze Familie an der Pest gestorben. Auf Befehl des Ausschusses wurden die nackten Leichname derselben um die Stunde des größten Zusammenlaufs, mitten unter Kutschen, Reitern und Spaziergängern, auf einem Karren nach dem genannten Kirchhofe gefahren; das Volk sollte die offenbaren Zeichen, das scheußliche Siegel der Pest, an ihnen sehen. Ueberall, wo der Karren vorüberkam, erhob sich ein Geschrei des Schreckens und des Ekels; es gab ein langes Murren dahinter, ein andres Murren lief ihm voraus. Die Pest fand mehr Glauben; sie erwarb ihn sich aber von selbst täglich immer mehr und jenes Zusammentreffen der Bevölkerung trug nicht wenig zu ihrer Fortpflanzung bei. Da es immer schwieriger ward, den herben Forderungen der Umstände Genüge zu leisten, beschloß man am vierten Mai im Rathe der Decurionen, bei dem Statthalter Hilfe und Erbarmen nachzusuchen.

— Die Nachricht, daß der Oberpräsident v. Kühlwetter in den Ruhestand zu treten gedenke, ist schon früher wiederholt aufgetaucht, hat sich aber bisher nicht bestätigt, und so wird denn auch diesmal, wie die Kreuzztg. schreibt, abzuwarten sein, ob sie mehr ist, als ein bloßes Gerücht. — In Betreff der Oberpräsidentenstelle für Brandenburg ist noch keine Entscheidung getroffen und es soll, wie offiziös mitgetheilt wird, auch „noch keine Persönlichkeit mit Entschiedenheit in Aussicht genommen" sein.

* **Aus dem Kreise Grottkau** schreibt man der „Germ.": Der in Nr. 31 der „Germ." erwähnte Kreisgerichtsrath Schmidt, vordem in Grottkau, derselbe, welcher die Regierung in Oppeln aufforderte, die sogen. staatsfreundlichen Lehrer für die gute Wahl mit Renumerationen zu erfreuen, ist seit einigen Monaten — Appellationsgerichtsrath in Posen.

* **Köln,** 11. Febr. Die Stadt Köln wurde heute, laut der „Köln. Vztg.", mit ihrer Klage auf Ueberweisung der Minoritenkirche durch Urtheil des ersten Civil-Senates des kgl. Landgerichtes kostenfällig abgewiesen. Das Urtheil erwog, daß auch die „Altkatholiken" zwar Katholiken seien [?], daß aber im Sinne des Vertrages vom 27. Juni 1849 nur eine solche katholische Pfarre hätte gemeint sein können, welche unter dem Herrn Erzbischof von Köln stehe, also zur Erzdiözese Köln gehöre, nicht aber eine solche, welche unter einem andern Bischof stehe, resp. zu einer andern Diözese gehöre.

* **St. Wendel,** 10. Febr. Zu dem nach zweieinhalbjähriger Vorbereitung nunmehr endlich zur Verhandlung gelangenden großen Prozeß wegen der Marpinger Vorgänge, insbesondere wegen „Landfriedensbruches" und „Betruges" sind (wie bereits erwähnt) die Vorladungen an die ca. 23 Beschuldigte und 173 Belastungszeugen — allein in der nächsten Umgebung von Marpingen, wie viele sonst noch geladen sind, wissen wir nicht — ergangen. Wegen der großen Zahl der Zeugen wurden die Ladungen der letztern, was sonst wohl kaum vorgekommen sein mag, eigens gedruckt, und ist darin als Gegenstand der Ladung bezeichnet: „um in der Untersuchungssache wider Anton Eich, Pastor zu Heusweiler (an den Rand geschrieben: und Genossen) wegen Vergehen gegen die §§. 110, 116, 243, 43 und 49 des Strafgesetzbuches als Zeuge eidlich vernommen zu werden." Merkwürdiger Weise erscheint so nicht der Pastor von Marpingen, sondern ein anderer, mehrere Stunden entfernt wohnender Geistlicher als Hauptangeklagter. Diesen trifft nämlich außer der Beschuldigung des Betruges zunächst die Beschuldigung wegen § 110: „am 13. Juli 1876 öffentlich vor einer Menschenmenge zum Ungehorsam gegen die von der Obrigkeit innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen aufgefordert zu haben". Es ist das die mehrgedachte Geschichte von der „Rede", welche der genannte Pastor an jenem Abende vor der Ankunft des Militärs im Walde gehalten haben soll. Daneben sind noch einige Andere wegen Vergehens gegen § 116 unter Beschuldigung gestellt, so weit dieser den „Auflauf" betrifft. Wegen Betruges (§ 243) oder Versuches und Begünstigung desselben (§ 43 und 49) sind geladen die Eltern der Kinder (darunter auch der inzwischen bereits verstorbene Vater Johann Leist), der Pastor von Marpingen nebst noch zwei oder drei andern benachbarten Pastoren, die frühere Lehrerin von Marpingen, und, wie es heißt, noch einige Lehrerinnen, sowie die fünf Männer, welche an einem Abend gleichzeitig die Erscheinung gesehen haben wollen und bereits im Jahre 1876 längere Zeit verhaftet waren. Von einer eigentlichen Anstiftung des Betruges ist gar nicht mehr die Rede, sondern bloß von Hülfeleistung, und auch bezüglich dieser wird bei den meisten Beschuldigten die uneigennützige Absicht, der Pfarrgemeinde Marpingen einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, präsumirt. Die Vertheidigung wird, wie gemeldet, durch rheinische Advocaten geführt. Die Kosten des Processes werden natürlich eben so bedeutende werden wie die der Voruntersuchung und der nebenher laufenden Polizeimaßregeln, von denen allein die den Gendarmen zu ihrem Gehalt gewährten Zulagen monatlich ca. 1500 Mark, also jährlich 18,000 Mark betragen sollen.

* **München,** 10. Febr. Der Reichsrath hat heute den Antrag betreffend den Erlaß von Gesetzen gegen den Wucher und zur Beschränkung der Wechselfähigkeit in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung einstimmig angenommen. Der Antrag betreffend die Vorlage über die Strafgewalt des Reichstages wurde gegen eine Minorität von 9 Stimmen genehmigt. Letztere motivirte ihr ablehnendes Votum damit, daß der Bundesrath über die Vorlage bereits abgestimmt habe und daß der Antrag deshalb zwecklos sei.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 10. Febr. Nachdem dem Grafen Taaffe die Bildung eines parlamentarischen Ministeriums nicht gelungen ist, begibt sich derselbe nach Innsbruck auf seinen Statthalterposten zurück.

— Dem Minister des Innern ist aus Warschau unterm 10. d. das nachstehende Telegramm des Statthaltereiraths Dr. Biesiadecki zugegangen: Die österreichische und die deutsche Commission haben sich heute im Beisein der Consuln dem Generalgouverneur vorgestellt. Die Abreise nach Moskau erfolgt Dienstag Mittag. Die hier über den Stand der Pest vorliegenden Nachrichten lauten sehr günstig.

— Die hochoffiziöse „Montagsrevue" schreibt, sie glaube nicht zu irren, wenn sie annehme, daß eine offizielle Mittheilung des Prager Friedens auch von österreichischer Seite an die dänische Regierung nie erfolgt sei. Art. 5 des Prager Friedens sei der letzte, nicht dunkle aber doch unaufgeklärte Punkt in Verhältnisse Oesterreich-Ungarns zu Deutschland gewesen. Eine Klärung herbeizuführen, den Angelpunkt möglicher Differenzen zu beseitigen, dem Vertrauen der Gegenwart auch das Vertrauen in die Zukunft hinzuzufügen, sei ein Gebot der Staatsklugheit wie ein Gebot der loyalen Auffassung der Beziehungen beider Staaten zu einander gewesen. Wenn für Deutschland der materielle Werth des Erreichten auch ein größerer sein möge, so sei für Oesterreich-Ungarn der ideale Werth [!] gleichfalls ein nicht unerheblicher. Der Freundschaftsbund zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sei nicht von Individuen und von der wechselnden Strömung der Tagesmeinung abhängig; er ruhe vielmehr auf der gefesteten Basis klarer staatsrechtlicher Beziehungen, gegenseitigen Volksvertrauens und realer dauernder Interessen beider Staaten.

Großbritannien.

* **London,** 11. Febr. Nachrichten vom Cap vom 27. Jan. zufolge erlitt eine britische Abtheilung, bestehend aus einem Theil des 24. Regimentes, aus 600 Eingeborenen und einer Batterie, bei dem Tugela-Flusse eine schwere Niederlage. Die Zulus nahmen die Regimentsfahne, sowie den Transport mit ungeheuren Vorräthen, darunter zwei Geschütze, 1000 Gewehre mit Munition. Die britische Abtheilung ist fast vollständig vernichtet; 60 Officiere und 500 Mann sind todt. Portnatal ist ernstlich bedroht; der General-Gouverneur der Cap-Colonie erbat Verstärkungen.

* **London,** 10. Febr. Die hiesigen Maschinenbauer haben wegen der Reduktion der Löhne um 7½ pCt. die Arbeit eingestellt. — Ueber die Lage der Dinge in Afghanistan äußert die „Times", sie glaube, daß die Operationen nicht vor zwei Monaten wieder beginnen dürften.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 12. Febr.

* Wie uns mitgetheilt wird, hat in verschiedenen Nachbarstädten ein Individuum von hier versucht, Geldbeiträge für die Restauration der hiesigen St. Lambertus-Pfarrkirche zu sammeln unter dem Vorgeben, daß es dazu autorisirt sei. Der Kirchenvorstand der genannten Pfarre hat daraus Veranlassung genommen, die Polizeibehörde auf diese schwindelhafte Ausbeutung des Publikums durch das bezeichnete Individuum aufmerksam zu machen und dessen Bestrafung zu beantragen.

(*) Eine blutige Schlägerei fand heute Nacht auf der Ritterstraße statt. Gegen 2 Uhr mußte einer der Betheiligten der schweren im Streit erhaltenen Verletzungen wegen ins Marienhospital geschafft werden.

(*) Der am Sonntag in der Kreuzstraße verhaftete angebliche Dieb erwies sich als nicht völlig zurechnungsfähig und wurde ins Irrenhaus abgeliefert.

(*) Das Wasser des Rheines ist im steten Wachsen begriffen, und lauten heute die Nachrichten vom Oberrhein ungünstiger als gestern (s. Wasserstand).

(*) Auf der Kölnerstraße wurde gestern ein Spitzbube ertappt, der mehrere kleine Diebstähle ausgeführt hatte.

(*) Unterhalb des Kohlenthores versuchte gestern Abend eine Frau ihrem Leben ein Ende zu machen, indem sie sich in den Rhein stürzte. In der Nähe befindliche Wächter bemerkten das Beginnen der Unseligen, und es gelang ihnen, dieselbe noch lebend ans Land zu bringen. Die Gerettete wurde dem Kloster der barmherzigen Schwestern übergeben.

** Der Cäcilien-Verein vom St. Andreas veranstaltete zur Feier seines Stiftungsfestes am verflossenen Sonntag unter Leitung seines Dirigenten Hrn. P. Odenkirchen und unter Mitwirkung verschiedener Dilettanten eine musikalisch-theatralische Aufführung. Der erste Theil des Programms, bestehend in 8 gut vorgetragenen Chorliedern, erntete Seitens des anwesenden Publikums allgemeinen Beifall. Das größte Interesse erregte aber der zweite Theil: Phokas, dramatische Aufführung mit Gesang in 3 Akten. Ergreifend wurden von den Darstellern die einzelnen Scenen wiedergegeben, und verdient der Träger der Titelrolle volles Lob. Die Chorgesänge der Christengemeinde gereichten dem Hrn. Dirigenten, welcher die Mühe nicht gescheut hat, das schwierige, aber wirklich schöne Stück einzuüben, zur vollen Ehre. Die prachtvollen Costumes hatte Herr Etzler aus Kleinenbroich bereitwillig zur Verfügung gestellt.

* Der Handelsminister hat mit Rücksicht auf den Einfluß, welchen die neue Gerichtsverfassung auch auf die öffentlichen Verkehrsbeziehungen übt, die Eisenbahndirektionen aufgefordert, diesen Verhältnissen bei Aufstellung des nächsten Winterfahrplans thunlichst Rechnung zu tragen, damit der Verkehr mit den Orten, in welchen die Gerichtsbehörden, namentlich die Landgerichte, ihren Sitz erhalten, möglichst erleichtet werde. Der Fahrplan soll den Gerichtseingesessenen des Bezirks die Möglichkeit gewähren, jene Orte zur üblichen Termins- und Geschäftszeit zu erreichen und an demselben Tage zurückzukehren. Wo eine Abänderung des bisherigen oder des beabsichtigten Fahrplans sich als wünschenswerth herausstellt, soll dieselbe in erster Reihe durch Verlegung bestehender Züge, oder, wenn es sich um verhältnißmäßig geringe Entfernungen handelt, durch Benutzung der Güterzüge zur Personenbeförderung erstrebt werden. — Es dürfte, da die Bahnverwaltungen mit den Wünschen der Bevölkerung nicht überall vertraut sind und Fahrpläne von den verschiedensten Rücksichten beeinflußt werden, für die betheiligten Orte angemessen sein, sich rechtzeitig (Juni und Juli) an die Verwaltung der betreffenden Bahn zu wenden.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 11. Febr. Die Dienstmagd Christine Fremanns aus Crefeld war liederlich und eine mehrfach bestrafte Diebin, die acht Tage bei einer Herrschaft in Fischeln wohnte, dieselbe bestahl, auch der andern Magd die Kleider mitnahm und sich unsichtbar machte. Die Polizei fand sie, ließ sie jedoch wieder ins Gefängniß verschwinden und heute wurden ihr noch 4 Wochen Freiquartier gewährt. — Am 22. Oktober v. J. kamen mehrere Personen aus den Schlebuscher Wirthshäusern und duselten ihrem Heim zu Rötzinghofen zu. Auf dem Wege gabs „natürlich" Prügelei, Friedrich Jaspers und Andreas Engelsberg prügelten den Hugo Fritz mit ihren Stöcken. Von der Anstrengung dieser Arbeit auszuruhen, wurden dem Jaspers 2, dem Fritz 3 Monat Eingeschlossenheit bewilligt. — Cornelius K. zu Bilk hatte 30 Mark zu bezahlen, weil er ein Schiebkärrchen unterschlagen hatte. — 10 Mark Strafe mußte Hermann O. aus Ratingen bezahlen, weil er auf einen Polizeidiener geschimpft hatte. — Wegen unbefugtem Nachstellen der Hasen mit Schlingen wurde Adam Vitz in Rheydt zu 20 Mark verurtheilt. — Der 16 Jahre alte Fabrikarbeiter Heinrich Schmitz zu Wickrathhahn war einer jener aufgeklärten jungen Herren, die mit dem Zeitgeiste gleichen Schritt halten: er gehorchte seinen Eltern nicht mehr, lotterte in den Wirthshäusern umher und soff Branntwein. Am Abend des 1. November v. J. kam er aus der Fabrik mit mehreren andern Strolchen gleichen Kalibers in das Wirthshaus des Peter Palmen, sie tranken Branntwein, höhnten die alte Frau Palmen und bezahlten nicht. Die Frau nahm das Eßgeschirr des Schmitz an sich, bis er bezahlt habe. Am andern Tage wollte Schitz sein Geschirr wiederholen, und als er es nicht erhielt, wurde er wüthend, schlug einen Spiegel entzwei und eine brennende Petroleumlampe, so daß das brennende Petroleum durch die Stube floß. Der junge Herr Schmitz kam in eine Besserungsanstalt. — Der Reservist Buchbinder Heinrich T. feierte in der Wirthschaft K. zu Düsseldorf am 18. Sept. seinen Abschied vom Militär. Er hatte viel getrunken, war deshalb auch sehr lustig, lief in der Nachbarschaft über die Dächer 2c. Die Herren Adolph und Franz K. schienen indeß keine Freunde solcher Abschiedsscenen zu sein, denn sie prügelten im Hause und auf der Straße den T. ganz empfindlich. Dafür kamen beide auch auf 2 Monate in's Gefängniß. — Gleiche Strafe erhielt Johann Meiß aus Crefeld, weil er den Wirth Johann Falk mit einem Glase an den Kopf geschlagen hatte.

§ Assisenverhandlung vom 11. Februar. Zur Ehrenrettung des Kreisthierarztes Herrn Renner aus Crefeld, der in der Assisenverhandlung gegen Feger und Sauberg als Zeuge erschien, fand vor der heutigen Verhandlung ein kleiner Zwischenfall statt. Der Herr Staatsanwalt Rieth, sowie die Herren Advokat-Anwälte Küster und Bloem, welche in der Verhandlung gegen Feger und Sauberg fungirt hatten, waren auf Wunsch des Herrn Präsidenten im Saale erschienen. Der Herr Präsident erklärte, es sei ihm der „Düsseldorfer Anzeiger" zugegangen, in welchem ein Referat über die Assisenprocedur gegen Feger und Sauberg enthalten sei. Dieses Referat sei weder vollständig noch richtig, halte sich nicht an die Thatsachen und enthalte die eigene Meinung des Referenten, die besonders in den hämischen Schluß des Referates niedergelegt sei. Die Herren Geschworenen hätten Feger und Sauberg freigesprochen, ob mit Recht oder Unrecht, habe der Präsident nicht zu untersuchen, allein es sei doch ein großer Unterschied zwischen der Freisprechung jener und der Behauptung, der Zeuge Renner sei meineidig, und dieses hätten doch die Geschworenen durch ihre Freisprechung nicht sagen wollen. Die Geschworenen erklärten, daß sie daran bei ihrem Verdict nicht gedacht hätten. Der Herr Präsident bemerkte ferner, es seien im Laufe der Verhandlungen scharfe Worte gefallen von beiden Seiten, allein er hoffe, daß auch Seitens der Herren Vertheidiger an der Ehrenhaftigkeit des Zeugen Renner nicht gezweifelt worden sei. Die Herren Vertheidiger erklärten, daß es auch ihnen nicht in den Sinn gekommen sei, die Ehrenhaftigkeit des Herrn Renner anzugreifen. Der Herr Staatsanwalt bemerkte, wenn auch scharfe Bemerkungen gefallen seien, so berechtige das doch den Referenten des „Düsseldorfer Anzeigers" nicht, sich dergleichen Aeußerungen in seinem Referate zu erlauben. Der Herr Präsident beauftragte den Herrn Staatsanwalt Rieth, dem Herrn Renner von der ihm gewordenen Ehrenerklärung amtlich Kenntniß zu geben.

Es wurde sodann in Verhandlung gegen Kern, Eliab und Klepper eingetreten, denen gewaltsamer Ausbruch, dem Eliab außerdem schwerer Diebstahl, zur Last gelegt wurde. Alexander Kern, 36 Jahre alt, Schuhmacher, zu Gladbach wohnend, ist bereits viermal bestraft, das letzte Mal wegen Nothzucht und Raub, Johann August Eliab, 32 Jahre alt, Schlosser, geboren zu Münster, wohnhaft zu Mülheim am Rhein, hat noch acht Jahre Zuchthaus abzusitzen, und Friedrich Klepper, 34 Jahre alt, Schlosser aus Düsseldorf, ist blos viermal bestraft worden. Diese drei gefährlichen Menschen saßen im hiesigen Arresthause zusammen auf Stube 73, welche im Hinterbau an der Schulstraße gelegen ist, dessen vorderer Flur an den Weiberhof stößt. Aus diesem Flur führt auch eine Thüre in den Weiberhof, welche jedoch stets verschlossen bleibt. Auf derselben Stube logirte auch Andreas Wiederholt, dem das öftere Heimlichthun der drei und das fortwährende Zusammensein auffallend vorkam. Vielleicht mochte er sich dieses merken lassen, denn Kern sagte eines Tages zu ihm: „Ich werde nächstens einen Verräther umbringen." Den gemeinschaftlichen Ausbruch hatten die drei schon lange verabredet, Wachsabdrücke von Schlössern genommen, Schlüssel angefertigt, Schrauben an den Schlössern gelöst und überhaupt alle Vorbereitungen getroffen. An einem Sonntage sollte es los gehen, allein es kam immer noch ein Hinderniß. Endlich war es auf den 1. September unumstößlich festgesetzt. Um 9 Uhr wurden die Gefangenen zur Kirche geführt, Kern blieb auf der Stube unter dem Vorwande einer Krankheit zurück, Eliab hatte sich von Anfang an evangelisch gemeldet. Als die andern Gefangenen in der Kirche waren, begab sich der Aufseher Esser in den Hof, um die Zellen von Außen zu beobachten. Die drei Gefangenen fanden die Gelegenheit günstig, nahmen ihre Schlüssel und Brechwerkzeuge zur Hand, öffneten die Thüren und gelangten auf den Weiberhof, wo die „Luft rein" war. Sie schellten sodann am Weiberarrest, die Aufseherin Laura Selbach öffnete arglos die Thüre, wurde sofort von Kern am Halse gefaßt, gewürgt, ihr ein Schlüssel entrissen, worauf die drei gefährlichen Kerls die Treppe hinauf zum Speicher liefen, eine Thüre erbrachen, aufs Dach kletterten und durch ein Nachbarhaus auf die Citadellstraße gelangten. Durch den Scandal im Weiberhause wurde der Ausbruch bekannt und die Flüchtlinge gleich verfolgt. Eliab wurde schon am Bergerthor wieder eingefangen, Kern von den verfolgenden Soldaten am Grafenberg, und Klepper später in Lüttich, nachdem er sich noch einige Wochen in Düsseldorf umgetrieben hatte.

Gegen Eliab lag noch folgende Anklage vor: Am 29. Dezember 1877 hatte der Packmeister Pohlen in dem Wagen eines Güterzuges zu Hochthal zwei Kistchen zurechtgestellt, welche nach Düsseldorf bestimmt waren, um sie hier schnell ausladen zu können, und dann den Wagen wieder verschlossen. Die Kisten enthielten Schlüssel und Messer. In Düsseldorf war der Wagen noch schön verschlossen und doch waren, als man ihn öffnete, die beiden Kisten fort. Am folgenden Tage wurde die Kiste mit den Schlüsseln zwischen Erkrath und Gerresheim im Gebüsche gefunden. Der Verdacht des Diebstahls fiel auf den Eliab, denn derselbe hatte von den gestohlenen Messern seinem Schwager Bartholomäus Grüßen in Mülheim und andern Personen geschenkt. Auch wußte man, daß sein Halbbruder, Handelsmann Sommer in Antwerpen, ein ganzes Lager gestohlener Gegenstände habe. Als Eliab verfolgt wurde, entwich er nach Antwerpen und machte die Reise mit Johann Stephan Opladen, dem er erzählte, er lebe nur von Eisenbahndiebstählen. Sein Halbbruder Sommer sitzt jetzt 14 Jahre im Zuchthause; als er nun in dessen Haus verhaftet werden sollte, entfloh er durchs Fenster und schoß seinen Revolver auf die Polizei ab. Er wurde endlich in Mülheim verhaftet und man fand bei ihm vollständiges Diebeswerkzeug, Schlüssel, Feilen, Meißel, einen Revolver 2c. Den Diebstahl stellt er in Abrede und sagt die verschenkten Messer habe er von einem Hausirer gekauft, während er, Eliab, bei dem Wirthe Radermacher in Köln logirt habe.

Die Geschworenen erklärten die drei Angeklagten für schuldig, am 1. September v. J. im hiesigen Arresthause als Gefangene sich zusammengerottet und mit vereinten Kräften einen Ausbruch unternommen zu haben, den Eliab auch des ihm zur Last gelegten Diebstahls. Da alle drei noch Strafen zu verbüßen haben, so wurde auf eine zusätzliche Strafe erkannt und zwar gegen Kern 1 Jahr, Eliab 2 Jahre und Klepper 10 Monate Zuchthaus. Kern ist also so glücklich, noch 15 Jahre im Gefängniß zu bringen zu dürfen, worüber er sehr vergnügt schien, denn er lachte fortwährend und betrachtete sich das anwesende Publikum. Auch die anderen Beiden schienen keine große Schmerzen über ihre gegenwärtige Lage zu empfinden.

* **Oberhausen,** 9. Febr. Diesen Morgen stellte sich, wie man der „Ess. Volksztg." schreibt, unter verdächtigem Benehmen auf der Köln-Mindener Bahnstrecke bei den Hochöfen zu Lippern ein Arbeiter von hier auf dem Schienengeleise auf. Auf eine Bemerkung von Arbeitern der Eisenhütte äußerte derselbe, er warte auf den ersten Zug, der von Minden kommend um 7 Uhr 35 M. in Oberhausen eintrifft, ein Schaffner wolle ihm aus dem Zuge ein Packet zuwerfen. Man legte auf diese sonderbaren Aeußerungen des Mannes kein weiteres Gewicht, bis man eine halbe Stunde später hörte, daß derselbe von einer Rangirmaschine der Gutehoffnungshütte zu Tode überfahren sei. Man nimmt an, daß der Unglückliche den Tod auf den Schienen gesucht habe.

* **Gelsenkirchen,** 9. Febr. Zur Characteristik der wirthschaftlichen Lage möge Folgendes dienen: Ein hiesiger Bauunternehmer hat nicht weniger als 300 Häuser gebaut. 1872 kaufte er ein Grundstück für 32,000 Thlr. und baute 30 Häuser darauf. Diese Häuser bringen noch jetzt 6000 Thlr. Miethe ein; er hat sie, durch seine Gläubiger gedrängt, für 69,000 Thlr. verkaufen müssen. Eines dieser Häuser kostete ihm 15,000 Thlr. an Baukosten; mindestens kann man aber für die übrigen (2½stöckigen massiven) Häuser durchschnittlich 2500 Thlr. Baukosten rechnen. Wer waren seine Gläubiger? Meist Banquiers u. dgl., die von ihm 10, 11 und 12⁶/₇ pCt. Zinsen nahmen.

* **Düren,** 10. Febr. Am 8. d. Mts., Abends gegen 7 Uhr, entstand in dem Elutionsgebäude der Zuckerfabrik der Herren Schöller, Peill u. Brockhoff hierselbst dadurch Brand, daß ein Destillationsrohr für Spiritus zersprang, wodurch sich dann der in bedeutenden Mengen vorhandene Spiritus entzündete. Das Elutionsgebäude selbst brannte vollständig nieder, während es gelang, die eigentliche Zuckerfabrik vollständig zu retten, so daß der Betrieb in derselben ungestört fortgesetzt werden konnte.

* **Wattenscheid,** 8. Febr. Seit einigen Tagen sind auf Zeche Holland Versuche mit elektrischem Licht gemacht. Dasselbe soll die Ladebühne und den Zechenbahnhof beleuchten. Die Versuche sind befriedigend ausgefallen, in Folge dessen die Direktion der Zeche sich für eine dahin gehende Anlage entschieden hat. Auch auf dem alten Schacht der Zeche Hannover ist seit Kurzem eine elektrische Beleuchtung eingerichtet. Die Flamme soll sich auf 18 Pfg. für die Stunde stellen.

* **Altenessen,** 11. Febr. Vergangene Nacht sind, laut der „Ess. Volksztg.", Diebe in unsere Kirche durchs Fenster an der Orgelbühne eingestiegen, haben die Opferstöcke erbrochen, aber nichts darin gefunden, da dieselben kurz vorher geleert waren, drangen dann in die Sacristei ein, zerbrachen einige Kerzen und nahmen andere mit, sowie Altartuchunterlagen und sonstige Kleinigkeiten. Sämmtliche Schlüssel in der Sacristei sind verschwunden, auch der vom Tabernakel, welches jedoch unverletzt geblieben ist. Wahrscheinlich aus Aerger darüber, daß sie nichts gefunden, haben die Strolche dann noch einige Kerzen in der Kirche zerbrochen und zum Schluß die Kirche besudelt. — Alsdann scheinen sie noch dem Herrn Rector einen Besuch zugedacht zu haben, da eine Reihe Blumentöpfe, welche vor einem Fenster standen, heute Morgen unverletzt auf dem Boden gefunden wurden. Zum Glück war das Fenster gut verschlossen.

* **Hagen,** 8. Febr. Vor der Criminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts spielte sich gestern ein Prozeß ab, der seinen Ursprung in der am Abend des 7. Dezember v. J. im Hause der Wittwe Tücking zu Geitebrücke bei Eckesey stattgehabten Dynamit-Explosion hatte. Bekanntlich hatte ein beim Bau der Rheinischen Eisenbahn mit Sprengarbeit beschäftigter polnischer Arbeiter, Namens Wita, der mit drei andern polnischen Arbeitern bei der Wittwe Tücking eine Wohnung

inne hatte, am gedachten Abend mehrere Dynamit-Patronen mit nach Hause gebracht, um sie, wie leider noch vielfach üblich, am Ofen zu trocknen. Während Wita mit dem Braten einer Wurst beschäftigt war, explodirten plötzlich die Patronen und verwandelten das Haus in einen Trümmerhaufen. Der Urheber des Unglücks wurde gräßlich verstümmelt todt aus dem Schutte herausgezogen. Ein anderer Arbeiter wurde schwer verletzt, während die anderen Mitbewohner des Hauses, die sich schon zur Ruhe begeben hatten, mit dem bloßen Schrecken davon kamen. Die Patronen stammten aus dem Magazin des Bauunternehmers Hoffmann in Herdecke und seines Bruders Schachtmeister Hoffmann in Vorhalle, bei dem die Arbeiter beschäftigt waren. Diese Brüder standen nun unter der Anklage, durch fahrlässigen Umgang mit Dynamit das Unglück verschuldet zu haben. Nach der Beweisaufnahme wurden, wie man der „Ess. Ztg." mittheilt, die Angeklagten für schuldig befunden und der Schachtmeister Hoffmann in Vorhalle mit 2 Jahren Gefängniß und der Bauunternehmer Hoffmann mit 3 Monaten Gefängniß bestraft.

Vermischtes.

* Hamburg, 10. Februar. Das Seeamt publizirte Nachmittags den sehr umfangreichen, einschließlich der Rekapitulation des Vorganges und der Erwägungsgründe 37 Bogen umfassenden Spruch in der Pommeraniangelegenheit. Danach war die Ursache des Zusammenstoßes ausschließlich ein verkehrtes Maneuver der Bark Möleilian. Nach den Vorschriften wegen des Ausweichens von Schiffen auf der See hätte die Barke ihren Cours beibehalten müssen, und wären dann beide Schiffe unzweifelhaft frei nebeneinander vorbeipassirt. Der Versuch des Capitäns der Bark, durch Backbordlegen des Ruders dem Dampfschiffe auszuweichen, verstieß gegen die Vorschriften und führte den Unfall herbei. Auch dafür, daß die „Pommerania" nicht früher die Barke und deren falsche Manöver wahrnahm, verdiene erstere keinen Tadel, da nach den gehörten Aussagen das rothe Licht der Barke theilweise verdeckt gewesen. Das nach Ansichtswerden der Barke gemachte Rudermanöver der „Pommerania" war zweckmäßig. Die Schnelligkeit der „Pommerania" war gesetzmäßig erlaubt, da kein Nebel vorhanden und die Lichter weit genug sichtbar waren. Dennoch verdiene wohl die Frage eine Berücksichtigung in der Gesetzgebung, ob nicht dem durch die Konkurrenz-Nothwendigkeit hervorgerufenen Streben, schnelle Fahrten zu machen, durch internationale Vorschriften entgegengewirkt werden könne. Anläßlich des Nichtverschlusses der unbenutzten Kohlenbehälter empfehle es sich, auf allen Schiffen die neuerdings eingeführte Einrichtung anzubringen, wonach die Kohlenbehälter auch vom Deck aus verschließbar sind. In diesem Falle verhinderte der plötzliche Masseneindrang des Wassers die Verschließung der Thüren, was vom Deck noch möglich gewesen wäre. Das Benehmen des Capitains, der Offiziere und der Mannschaft nach der Collision ist durchaus tadelfrei und rühmenswerth. Nach alle dem seien Capitain Schwensen und die beiden geretteten Offiziere vollständig freizusprechen. Der Reichskommissar stimmte diesem Spruche bei.

* Ein auf der Höhe der Cultur stehender Professor zieht Alles in den Kreis seiner sogenannten wissenschaftlichen Untersuchung, er weiß von Allem Ursprung und Lebensprozeß, er sieht den geheimsten Zusammenhang von Ereignissen und Erscheinungen, die außer seiner Theorie keine andere zusammen bringt. Am liebsten aber setzt sein Weisheitszahn an das katholische Leben an und nagt und nagt, — und dieses Nagen ist ihm ja Bedürfniß —, hier macht er die luminösesten Entdeckungen. Was kein Verstand der Verständigen sieht, das reimt er mit dem Ultramontanismus zusammen. Sitzt da in Heidelberg ein Doktor der Staatswirthschaft, Ferdinand Worthmann heißt der Mann, und sinnt auf die Reform der deutschen Frauentracht. Zur Ablagerstelle seiner Gedankenspäne hat er sich die Spalten der Leipziger „Illustrirten Zeitung" Nr. 1856 vom 25. Januar c. gewählt. Er hat gefunden, daß die Tracht wirthschaftlich, ästhetisch und — versteht sich — national sein müsse. Das nimmt ihm natürlich Niemand übel. Und da es nun einmal national sein muß, so bricht er selbstverständlich in das Revier des französischen Kunstgewerbes ein, und daß an der französischen Mode Vieles mißfällig ist, Auffallendes, Barockes, Verschwenderisches u. s. w. das ist eine alte Geschichte. Aber in welchem Zusammenhange das wenig Empfehlenswerthe der französischen Mode steht, das haben Sie, verehrte Leserin, wohl noch nicht gewußt: „Es ist „der unheilvolle Einfluß der Geistlichkeit, in deren Banden die meisten Französinnen liegen, auf den ganzen Habitus ihres Beichtkindes". Diese staatswirthschaftliche Entdeckung verdanken Sie dem reformsinnenden Doctor in Heidelberg. — Doch noch mehr! Der Herr will ausführen, es sei ein Aberglaube, daß die Franzosen den guten Geschmack und wir Deutsche den Ungeschmack hätten. Er führt zum Beweis hiervon an, wie unsere Kunstgewerbe im 16. Jahrhundert so ansehnlich geblüht habe. „All' diese Keime aber", fährt der Staatsweise fort, „hat der Pfaffenmund zum Welken gebracht, dessen Todeshauch durch den dreißigjährigen Krieg wehte. Damals ging auch unser Schönheitssinn verloren. Jetzt, da dies Alles neu erweckt ist, wacht auch die Freude an den schönen Formen wieder auf." Bedenken Sie wohl: im 16. Jahrhundert, wo sonst Alles in sogenannter katholischer Finsterniß saß, da hat unser Kunstgewerbe geblüht. Welch unfreiwilliges Bekenntniß zu Gunsten der Klöster 2c. Und wenn es nun auch anders wäre, — trotzdem uns das Licht der Reformation über die zweihundert Jahr beschienen hat und ihre Segnungen auf uns herniedergetroffen sind, ist erst jetzt unser Schönheitssinn wieder zu sich gekommen! Das hat wirklich etwas lange gedauert. Und an was für schönen Formen bestrebt man sich, uns Freude zu bereiten? Der College des Herrn Doktor Worthmann hat sie in Bonn im Rubensschen Zuschnitt uns gleich lebendig vorgeführt: „Das Schöne müssen wir nehmen, wo wir es finden," meint dann der staatswirthschaftliche Denker, „aber die Grundzüge müssen deutsch sein, deutsche Eigenart. Große Nationen sind eigenartig .... Unter den niederen Organismen gleicht eines dem Anderen; ein Neger sieht wie der andere aus! Nenne ich aber einen Namen wie Luther und Bismarck, so steht sofort eine scharf ausgeprägte Figur vor mir, dergleichen weder vorher noch nachher gesehen worden." Sehr gut! Nun weiß man sogleich, was der Herr Professor will: ein Volk, das einen Luther und Bismarck aufweist, muß seine eigene Frauentracht haben. Also national, verehrte Leserin, deutsch-eigenartig-national nach dem Zuschnitt des Herrn Dr. Worthmann in Heidelberg müssen Sie sich kleiden. („Germ.")

* In einer protestantischen Kirche zu Br. kam vor längerer Zeit folgender eigenthümliche Fall vor. Es sollte ein Brautpaar getraut werden. Als der Pastor den Bräutigam um das Jawort fragte, erhielt er die ordnungsmäßige Antwort. Als er aber die Braut fragte, bemerkte er ein Gemurmel beim Brautpaare, und die Braut antwortete: „Nein!" Er glaubte nicht recht gehört zu haben und wartete etwas; aber die Braut sprach wieder ein vernehmliches „Nein!" Voller Erstaunen ermahnte er sie, doch zu bedenken, was sie sage, aber sie blieb bei der ersten Antwort. Er schloß also die Handlung und rief die Braut in die Sakristei. Um den Grund ihrer Weigerung gefragt, erklärte sie, sie sei mit dem Willen in die Kirche gekommen, die Ehe einzugehen. Es herrsche nun ein sonderbarer Glaube bei Vielen, was vielleicht manche für Aberglauben halten würden. Während nämlich die Braut am Altare um ihre Einwilligung gefragt werde, so müsse sie ihren Fuß über den Fuß des Bräutigams halten, dann würde sie die Oberhand und die Herrschaft im Hause erhalten. Das habe sie nun auch gemacht, aber den Bräutigam wohl etwas getreten, denn er habe erzürnt ihr zugemurmelt: „Du Rindvieh, warum trittst du mich denn!" Da habe sie gleich bei sich gedacht, wenn er in einem so ernsten und heiligen Augenblicke, am Altare, schon solches sage, wie würde es da erst in der Ehe gehen, darum habe sie sich sofort entschlossen, ihn nicht zu heirathen und deswegen „Nein" gesagt. Unterdeß war auch der bestürzte Bräutigam gekommen und bat beweglich, sie möchte doch ihm verzeihen und ihren Entschluß ändern; er besitze am Fuße einige sehr schmerzhafte Hühneraugen, und sie habe ihm gerade auf das schlimmste getreten, so daß der Schmerz ihn übermannt habe. Aber weder seine Bitte und Beschwörungen, noch die Vorstellungen und das Zureden des Pastors und der Zeugen vermochten ihren Entschluß zu ändern, und die Trauung mußte wirklich unterbleiben.

Liebesgaben für den hl. Vater,

welche am 22. Februar durch die Deputation des Vereins der Centrumspresse überreicht werden:

Es gingen weiter ein: Ungenannt 20 M. Ungenannt **1000 M.** Ungenannt 2 M. Ungenannt 50 Pfg. J. K. 3 M.

Eingegangen sind im Ganzen: **2184 M. 79 Pfg.**, wovon dem Delegirten der Centrumspresse, Herrn Redakteur Immelen in M.-Gladbach, übersandt wurden: am 1. Febr. 1015 M. und gestern 1164 M. 29 Pfg. Der Rest ging nach Absendung des letzten Betrages ein und wird, sobald wieder eine größere Summe beisammen, mit übermittelt werden.

Briefkasten der Redaction.

Herrn L. hier. Sie haben sich unnöthig erhitzt. Hätten Sie besser zugesehen — und nach Ihrem Stande durfte man das doch mindestens verlangen — so würden Sie gefunden haben, daß es sich hierbei nicht um eine individuelle Meinung der Redaction, sondern um ein wohlmotivirtes amtliches Schriftstück der Regierung zu Oppeln handelte. Wollen Sie sich also nicht lieber mit der auseinandersetzen! Ihren Schreibebrief haben wir der Expedition überwiesen nach Ihrem Wunsche.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 12 Februar. (Telegr. Depesche.)

		Mark.		Mark.
Weizen 1. Qualität		19 20	Aveel 100 Kil.	25 50
„ 2. „		18 20	Kartoffeln	7 —
Roggen 1. „		13 50	Heu 100 Kil.	4 60
„ 2. „		12 —	Stroh 100 Kil.	3 30
Gerste		— —	Rüböl, per 100 Kil.	61 —
Wintergerste		15 50	do. faßweise	63 —
Sommergerste		— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	130 —
Buchweizen		15 —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100		— —	Kleie à 50 Kilo	4 60
Rapssamen		26 50	Vorschuß	27 —
Hafer		12 40		

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 12. Februar 1879

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k. S.	169 35	168 75
	2 M.	—	167 75
		—	—
		—	—
London	k. S.	20 49	20 39
	2 M.		20 30
Antwerpen		81 20	80 80
Brüssel		—	80 40
		—	—
Paris	k. S.	81 25	80 85
	2 M.	—	—
		—	—
		—	—

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Newyork	k. S.	4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 4%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 15
Fünffrancs	—	4 —
Sovereigns	—	20 30
Amer. Coupons in	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

Wasserstands-Nachrichten.

Deutz, 11. Febr., Morgens 7 Uhr. Der Rhein stand am Pegel am 10., Abends 7 Uhr 5,96 M., am 11. Morgens 7 Uhr 6,29 M.

Coblenz, 11. Febr., Morgens 8 Uhr. Der Rhein steht am Pegel Morgens 6 Uhr 5,31 M., stand gestern Morgen 6 Uhr 4,89 M. Das Wasser steigt noch auf die Stunde 0,02 M.

Düsseldorf, 12. Febr., Morgens 8 Uhr. Wasserstand 6,03 M., stand gestern Morgen 5,73 M. Wind NW. Luftwärme + 3. Barometer 27—5.

Mittheilungen aus dem Publicum.

Benrath. Sonntag den 9. Febr., fand hierselbst im Knops'schen Lokale von Seiten des Quartett-Gesang-Vereins zu Itter-Holthausen ein Vokal- und Instrumental-Concert statt, woran die Vereine: Männergesangverein Eintracht von Benrath, der Sängerbund von Flehe und obiger Quartettverein, geleitet von Hrn. Hubert Deuß, ferner der Kirchenchor von Itter, geleitet vom Dirigenten Hrn. Schöllgen, Theil nahmen. Die einzelnen Lieder wurden von den Vereinen vortrefflich gesungen, und spendeten die Anwesenden reichlich Beifall. Großes Interesse erregte ein junger Solist aus dem Sängerbund von Flehe, der mit vieler Gewandtheit seine Sopranstimme in den festlichen Räumen erklingen ließ. Zum Schlusse erfreute noch der Quartettverein aus Itter-Holthausen die Anwesenden durch komische Vorträge und Gedichte, die sehr gut gefielen. Dank den Vereinen, die uns einen so genußreichen Abend bereitet haben.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren Den 5. Febr.: Richard Jos. Albert Walther, S. d. Kürschners Albert Möller, Hundsr. Den 7.: Jos. Alwine, T. d. Schlossers Carl Bettin, Kölnerstr. — Anton. Therese Maria, T. d. Kleidermach Anton Migeel, Lambertusstr. Den 8.: Maria Anna Marg., T. des Uhrm. Wilh. Hadeler, Stadtbr. — Joh. Maria Wilh., T. d. Graveurs Ferd. Mahr, Neustr. — Mario Cath. Hub., T. d. Metallbrehers Herm. Philippen, Kötnerstraße. — Friedr. Julie, T. des Pliesterers Jakob Zuleger, Kaiserswertherstr. — Johanna Ant. Eleonore Elvire, T. d. Conditors Gust. Feltz, Neußerstraße. Den 9: Hub Friedr., S. d. Rentners Josef Beyll, Krämerstr. — Maria Martha, T. des Fabrikarb. Ludw. Menn, Erkratherstr. — Jos. Jak., S. d. Bahnarbeiters Jak. Koller, Münsterstr. — Friedr. Wilh., S. d. Eisendr. Wilhelm Müller, Bäckerstraße. — Ferd., S. d. Tgl. Peter Meurers, Ratherstraße. — Emma Ernestine Pauline, T. d. Fabrikarb. Wilh. Hentschel, Linienstraße Den 10.: Elise, T. d. Fabrikarb. Jos. Jacobs, Kölnerstraße.

Den 5.: Friedr. Wilh. Louis S. d. Kleiderm. Friedr. Thieme, Flingerstraße. Den 6.: Johanna Wilh. Louise, T. d. Barbiers Dan. Dahmen, Neußerstraße. Den 7.; Albertine Johanna Maria, T. des Schriftsetzers Hrch Hilgers, Grünstraße. — Karl Ewald, S. des Formers Gottfried Klein, Grafenberg. Den 8.: Gertr. Friedr., T. d. Wagenlackirers Johann Fries, Inselstraße. — Maria Jos. Agnes, T. d. Schreiners Franz Heidkamp, Wehrhahn. — Anna Emma Agathe, T. d. Obermstrs. Friedr. Schmidt, Kölnerstraße. — Maria Amalie, T. d. Fabrikarb. Wilhelm Helbig, Grafenberg. Den 9.: Joh. Hubertine, T. d. Sattlers Jul. Köster, Münsterstraße. — Maria Elisabeth, T. d. Inspekt. bei der Provinzial-Feuer Socirtät Wilh. Schelauske, Kronprinzenstraße Den 10.: Jos., S. d. Tgl. Peter Wellenberg, Volmerswertherstraße.

Gestorben. Den 8: Maria Lauscher, 3 M. a., Niederstraße. Den 9.: Theod. Burchartz, 5 M. 15 T. a., Hamm. — Gottfr. Korfmacher, 9 M. a., Hamm. — Emma Krüger geb. Schrader, 39 J. a., Ehefrau, Burgpl. — Adolf Weinhaus, 6 M. a, Louisenstraße. — Johann Eichenberg, 3 M. 15 T. a., Golzheim. — Wilhem Marleaux, o. G., 71 J. a., Wwer., Hamm. — Frzsk. Newissen geb. Nolden, o. G., 77 J. a., Wwer., Neußerstr. 23. — Jos. van der Linden, 7 J. a, Kaiserswertherstraße. — Carol. Grütter, 1 J. 1 M. a., Flingerstraße. — Hugo Viehoff, 17 T. a, Steinstr. — Hubert Schmitz, 6 T. a., Kölnerstr. Den 10.: Franz Klippmüller, 2 M. a., Lierenfeld. — Paul Maus, 2 M. a., Gerresheimerstraße.

Den 10 Febr.: Heinrich Linden, Kaufm., 27 J. a., ledig, Bahnstr. Den 11.: Cath. Weiß geb. Wadenpohl, ohne Gew., 62 J. a, Wwe., Neußerstr. — Gottfr. Sonnenberger, 1 J 2 M. a., Fürstenwall 91. — Wilh. Friedrich, Maurer, 37 J. a., Ehemann, Fürstenwall 91.

St. Anna-Stift,

Ritterstraße 20.

Ein gebildetes Mädchen gesetzten Alters, im Nähen u. Bügeln erf., welches Liebe zu Kindern hat, wünscht sofort Stelle.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen 9½ Uhr unsere unvergeßliche liebe Mutter

Catharina Weiß

geb. **Wadenpohl,**

im Alter von 62 Jahren, nach langem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der heil. Sakramente zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Um christliche Fürbitte für ihre Seelenruhe bitten die tiefbetrübten Kinder

Catharina u. Wilhelm Weiß.

Düsseldorf, 11. Febr. 1879.

Verwandte, Freunde und Bekannte werden hierdurch statt aller und jeder besondern Einladung zu der am Freitag, Morgens 9 Uhr stattfindenden Beerdigung und den darauf folgenden Exequien in der Pfarrkirche zu Bilk freundlichst eingeladen. Sterbehaus: Neußerstraße 113.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde-Einkommensteuer-Zugangsliste pro Januar cr. liegt während dreier Tage auf dem Rathhause, Stube 6, zur Einsicht offen.

Düsseldorf, den 6. Febr. 1879.

Für den Oberbürgermeister:
Der Beigeordnete
Rauch.

Städtische Leihanstalt.

Morgen Donnerstag, 13. Feb. c.

Verkauf der Pfänder vom November 1877.

Am Donnerstag, den 13. Febr. 1879, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien und eine neue Latrinen-Reinigungs-Maschine gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kleber, Gerichtsvollzieher.
Casernenstraße 17.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 19. ds. Mts, Nachmittags 2 Uhr,

werde ich bei dem Wirthe Schafhausen in Lierenfeld bei Oberbilk

circa 70 Haufen Buchen-Reiser,

vorzüglich zu Gartenholz geeignet, öffentlich gegen Baarzahlung verk.

Das Holz liegt auf den „Alten Schießständen" in der Nähe des Verkaufslokals. 617

Saarn, den 11. Februar 1879.

Wilh. Backhaus jun.

Schneidergesellen gesucht. Markt 5a, 2. Etage.

Ein herrschaftl. Kutscher, der auch serviren kann und Gartenarb. versteht, s. Stelle. Off. D. 30 bef. die Expedition ds. Blattes. 612

Ein junger Mann, längere Jahre in der Material-, Farb- und Colonialwaarenbranche thätig, sucht Stelle als Commis oder Lagerist. Offerten **M. M. 44** an die Expedition dieses Bl. 308

Eine kath. Haus älterin von achtb. Familie, gesetzten Alters, die in feinerer Küche u. im Molkenwesen erfahren, sucht Stellung zum 1. April auf einem Gute oder bei einzelnen ält. Herren, wo sie zugleich die Erziehung der Kinder übern kann. Off. u. 29 M. G. bef. die Exp. 945

Ein tüchtiges Dienstmädchen für alle häuslichen Arbeiten ges. 570 Mertensgasse 8.

Ein katholisches
Kindermädchen
auf halbe Tage gesucht.
584 Steinstraße 47.

Ein ordentliches
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht
592 Krämerstraße 6.

Ein ordentl. Mädchen, gesetzten Alters, für Küche und Hausarbeit gesucht. Kaiserstraße 3. 595

Mehrere Dienstmädchen sof. ges. **Kleesattel,** Flingerstraße 18.

Ein ordentliches Mädchen sucht Stelle für alle Hausarbeit. Louisenstraße 44.

Eine t. Viehmagd s. ges., eine perf. Küchin u. Mädch. für häusl. Arb. s. St. Fr. Broich, Wallstr. 19.

Ein ordentliches Mädchen sucht Stelle bei einer stillen Familie. Eintritt sofort. Off. unter C. J. 100 an die Expedition ds. Blattes.

Ein Mädchen für häusliche Arbeiten auf sofort gesucht. Friedrichsstraße 39

Ein Mädchen von 16 Jahren von ausw., s. Stelle bei Kindern u. Erlern. der Haush. Bilkerallee 169.

Ein Haus, enth. 15 Zimm., g. Hofr., w. f. zu Wirthsch., Spez.- o. Metzgerei-Gesch. eign., ist a. Jahre zu 400 Thlr. zu verm. N. in d. E. d. Bl. 614

Ein **herrschaftliches Gütchen** nahe der Stadt, mit schönem Obstgarten, ist März oder April mit oder ohne Garten zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Bl. 326

Unterhaus mit Laden, 5 oder 7 Räume, von April ab zu vermiethen. Näh Grünstr. 8, 1. Et. 611

Möbl. Zimmer für 2 Herren billig zu vermiethen. Wallstraße 23.

Möblirte Zimmer
mit Kost zu vermiethen.
586 Rheinstraße 8.

Das Haus Heinestr. 6, herrschaftlich eingerichtet ist zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer
956 Wehrhahn 37.

Ein **Ladenlokal** mit Wohnung Höhenstraße 20 zu vermiethen.
248 Näheres Ellerstraße 126.

2 solid gebaute **Häuser,** ganz in der Nähe des Hofgartens zu verm. oder z. verk. N. Jägerhofstr. 14, Düsseldorf. 477

Möblirte Zimmer.
Möblirte Zimmer, Parterre und 2. Etage mit oder ohne Pension zu verm. Daselbst Essen außer dem Hause. Citadellstraße 17. 370

Mehrere Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern an ordentliche Leute billig zu vermiethen.
271 Näheres Oberstraße 13.

Unterhaus oder 3 Zimmer 1. Et. zu verm. Herzogstraße 68. 361

1 schöne 1. Et. 4 Zimmer, Küche, Mansarden, sowie alle Bequemlichkeiten an stille Familie bis 15. März zu verm. N. Klosterstr. 67.

Nordstraße 1, Unterh. m. Spatzierzimmer zu v. N. im Hause s.

Mehrere Wohnungen,
bestehend aus 2 3 und 4 Zimmern, billig zu vermiethen.
521 Kronprinzenstraße 68.

Ein Kapital
von 10,000 Thlr. auf 1. Hypothek gegen doppelte Sicherheit auf Ländereien sofort gesucht. Unterhändler verbeten. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 587

1,500 Mark
gegen erste Hypothek u. 5% Zinsen sofort zum Ausleihen. 524
Wehrhahn 19, erste Etage.

Ein gutes Tafelklavier für Anfänger billigst abzugeben.
507. Liefergasse 18, 1. Etage.

Capitalien verschiedener Größe gegen 1. Hypothek auszuleihen, sowie Privat- und Geschäftshäuser aller Art zu verkaufen.
272 **H. Engels,** Kurzestraße 12.

9000 Mark liegen zur 1. Hypothek zum Ausleihen bereit. Off. u. L. J. 81 bef. die Exp. ds. Bl. 533

Kaiserstr. 50 sind alte gut erhaltene Thüren, Fenster, Thore, Dachpfannen, Pferderaufen und Krippen zu verkaufen. 558

Aufn. neuer Schülerinnen,
Damen und Kinder für
608 meinen
Handarbeitsunterricht.
C. Becker, Kaiserstr. 28a.
Anmeld. 2—5 Uhr Nachm.

Ein Karren für Pony oder Esel, billig zu verkaufen.
631 Wehrhahn 30.

Ein neues Pianino billig zu verkaufen. Sternstr. 20, Part. 633

Eine vollständ. Einrichtung
zur Fabrikation von Mineralwasser steht Klosterstraße 28 billig zu verkaufen. 634

Ein Real, passend für Spezerei-Geschäfte, z. verk. N. i. d. Exp.

Geld-Course.

Ich nehme:	M. Pf.	Ich nehme:	M. Pf.
Napoleonsdor	16.17.	Russ. Imper.	16.62
Sovereigns .	20.35.	Neue holl. 10fl.= Stücke	16.83
Fünf-Francs	4.02⁵.	Franz. Bankn.	80.90.
Holl. S.-Guld	1.67½.	Belg. „	80.90
Oest. S.-Guld	1.70½.	Holl. „	168.85.
Ducaten . .	9.50.	Oesterr. „	172 50.
Goldkronen .	27.20	Engl. „	20.40.
Ausl. Pistolen	16.28	Amerik. Coupons in Gold	4.15.
Silber-Dollar	3.60.		
Gold-Dollar	4.15.		

Reichsbankdisconto 4%.
Lombard 5%.

An- und Verkauf, sowie Beleihung aller courshabenden Staatspapiere, Prioritäten, Actien, Pfandbriefe Anlehensloose 2c. 2c.

Börsenaufträge werden auf's prompteste ausgeführt.

Einlösung von in- u. ausländischen Coupons und Dividendenscheinen.

Cautionspapiere und alle Gattungen Anlehensloose stets vorräthig.

Wechsel auf alle ausländischen Plätze in beliebigen Beträgen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen für Geschäftstreibende und Private.

Einlösung von Domicil-Tratten bei billigster Provision und coulantester Bedienung.

Isidor Scherbel,
Bank- und Effekten-Geschäft,
Königsplatz Nr. 9.

Wilhelm Weilinghaus,
714 **Kohlen-Handlung,**
Bergerallee 33. Deichstraße 27.

Kartoffeln!

Fortwährend frisch ankommende dicke weiße **Kartoffeln** offerirt zu billigem Preise

M. Conen,
Lager: Cöln-Mindener Bahnhof.
545

Corned Beef,

per Pfd. 80 Pfg., büchsenweise netto 12⅖ 8 Mark 75 Pfg.
Westph. Mettwurst, per Pfd. 70 Pfg.,
Speck, per Pfd. 36 Pfg.
Schmalz, per Pfd. 40 Pfg.
Prima Sparbutter, per Pfd. 80 Pfg.
Alle übrigen Colonialwaaren ausnahmsweise billig, empfiehlt
546 **Eduard Meuser,**
Nr. 4 Ratingerstraße Nr. 4.

Billig! Billig!

Speck,
neue Winterschlachtung p. Pfd 36 Pf.
Vorderschinken,
ca. 8—15 Pfd., p. Pfd. 35 Pfg.
Hinterschinken,
ca. 10—15 Pfd., p. Pfd. 60 Pfg.
Schmalz p. Pfd. 41 Pfg.,
sowie sämmtliche Colonial-Waaren billigst empfiehlt

Heinrich Stevens,
430 Alexanderplatz 15.

Die beliebten
Hühneraugenpflaster
sind wieder angekommen bei
79 **F. F. Schoras.**

Gartensämereien, Spargel-Pflanzen, Ziersträucher, Heckenpflanzen 2c. empf. **E. Werner,** Gärtn.,
266 Kaiserswerth am Markt.

Ausverkauf.

Um mit Holzschuhen und Trippen gänzlich zu räumen, verkaufe solche unter Einkaufspreis.

Wittwe Gerhards,
175 Citadellstraße 13.

Clavierstimmen, Reparaturen

jeder Art werden aufs beste und pünktlichste besorgt von

A. Hambloch,
316 Alleestraße 43.

Japanesische Hartlack-Tablets feuerfest, sowie starke **Weißblech-Tablets** für Wirthe, in allen Größen empfiehlt

J. F. Fingerling,
Benratherstraße 5,
neben dem Hotel zum römischen Kaiser. 575

Ein noch gut erhaltenes
Billard
steht billig zu verkaufen.
Näh. in der Exp. ds. Bl. 626

Ladentheke und Real zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Bl. 606

Kein Stroh, Holz, Spähne und Lohkuchen mehr nöthig.

Patent-Feuer-Anzünder.

Diese Feueranzünder sind das billigste und reinlichste Material zum Feueranmachen. Zwei bis drei Stück derselben werden mit einem Schwefelhölzchen in Brand gesetzt, auf den Rost gelegt, ohne Weiteres mit kleinen Kohlen bedeckt, und man erhält sofort schnell und sicher Feuer.

Preis per 100 Stück 60 Pfg. Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Theodor van Els,
607 Duisburgerstr. 23.

Mobilarverkauf.

Am Donnerstag, den 13. Februar curr., Morgens 9 Uhr,

in dem Hause Oststrasse Nr. 77 hierselbst,

sollen die zu dem Nachlasse der daselbst verlebten **Frau Dr. Höchster** gehörenden Mobilargegenstände, als:

1 Sopha, 4 Sessel, 8 Stühle, alle mit rother Damastseide und vergoldet, 1 ächt Boule-Möbel, 1 ächt broncene vergoldete Uhr mit Aufsatz, Armleuchter, Lustres, (ächt broncene vergoldet) 2 geschliffene Glas-Spiegel, Mahagoni-Bettstellen, Waschtische mit Marmorplatten, Nachtstische, 1 Spiegelschrank von Mahagoni, 1 Säulen- u. 1 Regulir-Ofen, 1 Chaise longue, (roth Sammet) 1 Schrank, Tische, Stühle, 1 Anrichte, 1 Uhr, (alles von Eichenholz) u. m. A.

öffentlich durch den Unterzeichneten, gegen Baarzahlung verkauft werden.

Düsseldorf.

515 **Strauven,** Notar.

Oeffentlicher
Verkauf von Mobilien und Werthpapieren.

Auf Anstehen der Erben und Rechtsnachfolger der zu Düsseldorf verlebten Eheleute Rentner **Wilh. Fettweis** und **Josephine** geb. **Jacques** werden die zu deren Nachlaß gehörigen **Mobilien** und **Werthpapiere**

am Donnerstag den 13. Febr. d. J. u. an den folgenden Tagen, jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend,

in dem Hause Cavalleriestraße Nr. 26 hier,

öffentlich an die Meistbietenden gegen Baarzahlung theilungshalber verkauft werden, unter anderen:

1 antique Garnitur von Eichenholz, als: Tische, Sopha, Sessel, Polsterstühle, Spiegel, Console, Bücherschrank, Spieltische, Büffetschrank; eine nußbaumene Garnitur, als Schreibsekretär, Causeuse, Sessel, Kleiderschrank Waschkommode; 1 Geldschrank, Gaskronleuchter, Buffetschrank, Pianino, Oelgemälde, Kupferstiche, Uhren, Bilder, Gold- und Silbersachen, Pendule, Vasen, Teppiche, 1 Sprungheerd, Oefen, Bettstellen von Nußbaum, Bettzeug, Leinewand, Bücher, Crystall, Glas. Porzellan und Küchengeräthe, 1 Faß Bordeaux und Weine u. s. w.

Ferner an Werthpapieren: 10 privil. Obligationen der Rhein. Eisenbahngesellschaft zu Cöln, jede über 200 Thlr. à 4½%; 2 privil. Prioritäts-Obligationen III. Emission der Rh. Eisenb.-Gesellschaft von 1873 à 200 Thlr.; 1 Interimsschein über 5 Actien des Zoologischen Gartens hier, jede über 150 Mark. — **Die Werthpapiere kommen am 1. Tage Morgens 11 Uhr zum Verkaufe.** 197

Düsseldorf, den 30. Januar 1879.

Carl Otto, Notar.

Vakante Dienststellen.

Rektor an der paritätischen Volksschule zu Hückeswagen. Einkommen 3000 Mark nebst einer besonderen Remuneration für den englischen Unterricht von 450 Mark. Meldung schleunigst.

Lehrer an der katholischen Volksschule zu Loicum, Kreis Rees. Einkommen 1200 Mark nebst freier Wohnung. Für Heizung und Reinigung 60 Mark, für Organistendienst 60 Mark und für die Dauer der Ertheilung des Halbtagunterrichts 240 Mark p. a. Meldung baldigst.

Hauptlehrer an der Wichelhausberger Volksschule zu Barmen. Einkommen 2250 Mark, von 5 zu Jahren um 150 Mark bis zu 2700 Mark steigend. Meldung bis zum 24. Februar.

Klassenlehrerin an der katholischen Mädchenschule zu Geldern. Einkommen 975 Mark nebst 180 Mark Miethsentschädigung. Meldung bis Ende Februar.

Katholischer Klassenlehrer an der Simultanschule zu Beyenburg, Kreis Lennep. Gesammteinkommen 1375 Mark, einschließlich Staatszuschuß, 75 Mark für Heizung und Reinigung und freie Wohnung. Meldung bis zum 25. Februar.

Klassenlehrerin an der katholischen Volksschule zu Alpen, Kreis Mörs. Einkommen 885 Mark und 2 Stuben im Schulhause. Meldung schleunigst.

Polizeidiener für die Stadtgemeinde Dorp. Gehalt 900 Mark, 150 Mark für Kleidergelder und 150 Mark weitere Vergütung aus der Hundesteuer-Einnahme. Meldung bis zum 25. Februar.

Kath. Meisterverein.
Heute Abend:
Versammlung.

Vollständige 615
Bäckergeräthschaft
zu kauf. ges. N. Duisburgerstr. 38.

Eine gelbe Dogge zugelaufen, dieselbe kann gegen Erstattung der Einrückungsgeb. u. Futtergeld abgeh. werden. Düsselthalerstraße 76. 616

Heute Abend: 69
Leberklösse
mit Sauerkraut.
H. Görtz, Ratingerstraße 16.

---

50 Mark

Belohnung Demjenigen, der mir den Thäter, welcher gegen meine Tochter die Verläumdung ausgespr. hat, so angeben, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

613 **Dan. Hosse.**

Allgemeiner
Bürgerverein.
Sonntag, den 16. Februar, Abends 8 Uhr:
Vierter

Gesellschaftsball

(Maskenball)

in den Räumen der städtischen Tonhalle.

Einführungen sind gestattet, und sind Karten zu haben am Balltage Morgens von 11—1 Uhr, Nachmittags von 3—8 Uhr im Vereinslokale, Benratherstrasse 1, erste Etage.

(Um 1 Uhr wird demaskirt.)

522 ***Der Vorstand.***

Städtischer Männer-Gesang-Verein.
Dienstag, den 18. Februar:
Humoristische Aufführung.

Samen-Handlung en gros & en detail.

Kunst- & Handels-Gärtnerei
von
C. Caasmann & Sohn,
DÜSSELDORF, Oststr. 80.

empfehlen preiswürdig, echt, frisch und rein

Feld-, Gemüse-, Gras-, Klee- u. Blumen-Samen.

Alle Sorten

Gemüsesamen für Mistbeet und Garten Wiesen- und Bleichgräser nach Boden und Ansprüchen,

Rothklee, prima Qualität. **seidefrei garantirt,**
Saatwicken in Ia. Qualität billigst.
Muster & Preis-Verzeichnisse gratis und franco.

☞ Grosse Auswahl schönster Obst- und Zier-Bäume, Rosen, Coniferen, Ziergehölze etc. zu billigen Preisen. 865

Obst-Bäume,

als: **Aepfel-, Birnen-, Pflaumen-, Kirschen-, Pfirsiche-, Aprikosen-,** hoch- und niederstämmig, **Rosen, Coniferen, Ziergehölze, Weißdorn, Spargelpflanzen** u. s. w. empfiehlt in bester Qualität bei billigsten Preisen und reeller Bedienung.

Ferner halte mich bestens empfohlen im **Neuanlegen von Gärten und Bepflanzen** derselben.

P. Kürten, Kunst- und Handelsgärtner,
446 Benrath.

Bolkerstrasse Nr. 10. **Geschw. Justen** Bolkerstrasse Nr. 10.

Empfehlen:

Feine Brautkränze von 2,50 bis 20 Mark. Große Partie gestickte Kragen, Manchetten von 30—150 Pf. Herren-Hemden, Hosenträger, Shlipse, Glace-Handschuhe.

Noch vorräthige wollene Jacken, Hosen, Strümpfe, Tücher verkaufen wir bedeutend billiger. **Corsetten, gestickte Sopha-Kissen, Pantoffel von 1 Mark und höher.**
509

Särge. Särge. Särge.

Die größte Auswahl,
die billigsten Preise bei
Gustav Bube,
47 Flingerstraße 47. 213

Sargmagazin.

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

das wirksamste aller Bitterwässer,

unterscheidet sich in seiner Wirkung dadurch vortheilhaft von den andern bekannten Bitterwässern, daß es in kleineren Quantitäten wirksam und bei längerem Gebrauche von keinerlei üblen Folgen begleitet ist. Wien, 22. April 1877.

Prof. Dr. Max Leidesdorf.

Zeichnet sich bestens vor allen Ofner Bitterwässern durch milden Geschmack und vorzüglichen Erfolg aus: gegen **Magen- und Darmkatarrh, habituelle Stuhlverstopfung,** gegen **Blutstockungen** und **Blutandrang** zu edlen Organen, gegen **Hämorrhoiden, Appetitlosigkeit** 2c.

Die Direktion des Allg. Krankenhauses in Ofen, 25. August 1877.

Die Wirkung ist ausnahmslos rasch, zuverlässig u. schmerzlos. Würzburg, 26. Juli 1877.

Geheimrath Prof. Dr. Scanzoni Freih. v. Lichtenfels.

Kann längere Zeit hindurch genommen werden ohne an sicherer Wirkung zu verlieren. Breslau, 24. Juni 1878. 612

Mediz.-Rath Prof. Dr. Spiegelberg.

Vorräthig in Düsseldorf bei **F. von Meurers Nachfolger** sowie in allen Apotheken und Mineralwässer-Depots.

Brunnenschriften 2c. gratis durch die Versendungsdirektion Budapest. Normal-Dosis: Ein halbes Weinglas voll.

Düsseldorfer
Stadt-Theater
unter Direktion von Albert Schirmer.

Mittwoch, den 12. Februar 1879: 110. Vorstellung im Abonnement.
Zweites Gastspiel
des Königlichen Hofopernsängers Herrn **A. Schott,** vom Hoftheater zu Hannover.
Der Troubadour.
Oper in 4 Akten von Verdi.
Manrico — Hr. A. Schott a. G.

Donnerstag, den 13. Februar 1879: Außer Abonnement.
Zum 6. Male:
Doktor Klaus.
Lustspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge.

Den geehrten Abonnenten bleiben die Plätze bis Mittwoch Abend reservirt.

Vorläufige Anzeige.
Samstag, den 15. Februar 1879: Außer Abonnement
3. Cyclus klassischer Stücke zu ermäßigten Preisen.
3. Vorstellung.
Die Braut von Messina.
Trauerspiel in 5 Akten von Fr. Schiller.

Den geehrten Abonnenten bleiben die Plätze bis Freitag Abend reservirt.

Thalia-Theater
unter Direction v. **H. Schwamborn.**

Mittwoch, den 12. Februar 1879: **Gastspiel** der Velocipeden-Quadrille der 4 Geschwister Cantarelli.
Der Störenfried.
Lustspiel in 4 Akten v. Rod. Benedix.
Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. ½8 Uhr.
Preise der Plätze:
Fremdenloge 1 M., Orchesterloge 1 M., Mittelbalkon 75 Pfg., Nummerirter Sperrsitz 75 Pfg., Seitenrang 50 Pfg. Saal 50 Pfg., Parterre 30 Pfg.

Theater-Zettel.

Das theaterbesuchende Publikum erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß der von Herrn Direktor Schirmer herausgegebene Theater-Zettel von mir gratis ins Haus geliefert wird und keines Abonnements bedarf. Alle Diejenigen, welche den Theater-Zettel bisher noch nicht erhalten haben und denselben wünschen, ersuche ich, mir davon gefälligst Mittheilung zu machen.

Strauß, Zettelträger,
Andrasstraße 11.

CONSTANTIA.

Donnerstag, den 13. Febr. c., Abends 8 Uhr:
Vortrag.

Städtische Tonhalle.

Donnerstag, 13 Februar 1879, Abends 7½ Uhr:
Großes Concert.
Entre à Person 50 Pfg.
Zehnkarten à 3 M. an der Kasse.

Arends'scher
Stenographen-Verein
zu Düsseldorf.
Heute Abend punkt ½9 Uhr:
Generalversammlung.
Der Vorstand.

Der seit dem 2 Januar ds. Js. auf dem Disciplinar-Wege seines Dienstes entlassene Polizeidiener Wilhelm Schmitz sucht in Nr. 38 dieser Zeitung meine Beschuldigung, welche ich gegen den Stadtverordneten Herrn F. W. Wirtz in dem in Opladen erscheinenden Boten veröffentlicht habe, für unwahr zu erklären.

Ungeachtet dieser Erklärung halte ich meine Aeußerung gegen den genannten Herrn, der Wahrheit gemäß hiermit aufrecht.

Warum wendet sich dieser als der Angegriffene nicht persönlich an dasjenige Blatt, welches die Angriffe gegen ihn gebracht hat?

Daß Herr Wirtz noch Leute findet, welche geneigt sind, für ihn die Kastanien aus dem Feuer zu holen, ist sehr zu bedauern, ob es aber gelingt, den Mohren weiß zu waschen, wird mein weiteres Vorgehen gegen Schmitz, der mich öffentlich als Lügner zu brandmarken sucht, die nöthige Aufklärung geben, denn dieser gibt in seiner Unkenntniß die Unterschrift für ein Machwerk her, an dessen Stil man lesen kann wess' Geistes Kind dasselbe ist. Die mir zur Ueberführung des Herrn F. W. Wirtz zu Gebot stehende Beweisstücke, lassen sich am allerwenigsten durch eine Zeitungsannonce wegleugnen.

Wilh. Asbeck.